

Bildnachweis:

Der Universitätsstifter Herzog Ludwig der Reiche und der erste Rektor der Ingolstädter Universität, Christoph Mendel von Steinfels, vor der Madonna.

Kupferstich von Franz Xaver Jungwirth nach dem Stifterblatt aus dem ältesten Matrikelbuch der Universität, aus: Johann Nepomuk Mederer, *Annales Ingolstadiensis Academiae I*, Ingolstadt 1782. Die Abbildungsvorlage wurde freundlicherweise vom Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München zur Verfügung gestellt.

Die Münchener Theologische Zeitschrift (MThZ) erscheint vierteljährlich im

© EOS Verlag Erzabtei St. Ottilien · D-86941 St. Ottilien

Doppelheft zum 525jährigen Bestehen der Ludwig-Maximilians-Universität

Herausgegeben von den Professoren der

Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München

Anschrift der Redaktion:

Prof. Dr. Peter Neuner (Hauptschriftleiter)

Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Mitglieder der Schriftleitung:

Manfred Heim – Ulrich Horst – Ludwig Mödl

Die gesamte Korrespondenz und alle Besprechungsexemplare sind an die Redaktion zu senden. Die Zeitschrift kann beim Verlag und bei allen Buchhandlungen bestellt werden. Jahresabonnement 60.– DM (öS 440; sFr 60), Studentenabonnement 38.– DM.

Preis des Einzelheftes 17.– DM (öS 124; sFr 17). Die Schriftleitung ist verantwortlich für die nichtgezeichneten Beiträge. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Die eingesandten Neuerscheinungen und Neuauflagen werden im Anhang verzeichnet. Eine Besprechung der unaufgefordert eingesandten Schriften erfolgt nach Tunlichkeit. Rücksendung nur, wenn Rückporto beigelegt wird.



• Dux • ludovicus • fundator • • Custodes • mendel • doctor • penn • Recto

Scm. • Amatus Wink del. • Metachil. et F. X. Jungwirth sc. • ibid.

Vorwort

Am 26. Juni 1472 gründete Herzog Ludwig der Reiche in Ingolstadt, seiner Residenzstadt, eine »Hohe Schule«. Mit 498 Studenten in der theologischen Fakultät, der Artistenfakultät sowie in der Medizinischen und der Juristischen Fakultät nahm sie ihren Lehrbetrieb auf. 1802 wurde sie durch Kurfürst Max IV. Joseph, den späteren König Maximilian I., nach Landshut verlegt und erhielt den Namen Ludwigs-Maximilians-Universität. König Ludwig I., der Sohn Maximilians, holte sie 1826 nach München, wenn auch erst nach einigem Zögern, weil er zunächst Bedenken hatte, eine Universität als Unruheherd in seiner Hauptstadt zu haben. Die Gebäude an der Ludwigstraße, weit draußen vor der Stadt, konnte die Universität 1840 beziehen. Im Sommersemester 1997 begeht die Ludwig-Maximilians-Universität folglich ihr 525. Stiftungsfest. Es gibt wenige Institutionen, die auf eine solche Geschichte zurückblicken können. Amerikanische Historiker, die in Europa Institutionen aufspüren wollten, die bis in die Reformationszeit zurückreichen, fanden neben der katholischen und der evangelischen Kirche lediglich die Parlamente Islands und der Isle of Man und 62 Universitäten – die Universität München gehört zu ihnen.

Ein rundes Jubiläum sind 525 Jahre nicht. Dennoch hat die Universität München allen Grund, diesen Tag festlich zu begehen. Gerade in Zeiten eines Umbruchs und einer breiten Kritik an akademischer Forschung und Lehre, wenn unter dem Zwang zurückgehender finanzieller Mittel die Kosten-Nutzen-Rechnung viele Entscheidungen dominiert und die Forderung einer Effektivitätskontrolle akademische Freiheiten begrenzt, ist es angemessen zu feiern. Ein Jubiläum darf nicht die Problemstellungen überdecken, die heute anstehen. Aber ein Blick auf die Herausforderungen, denen die Universität in ihrer langen Geschichte begegnete, kann helfen, angemessen zu reagieren.

Die Theologie war eine der Gründungsfakultäten der Universität München, das Universitätsjubiläum ist gleichzeitig auch ihr Jubiläum. Das kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß Theologie als Fakultät heute keineswegs unangefochten ist und daß sie es letztlich nie war. Einerseits ist es weithin eine deutsche Sonderregelung, theologische Fakultäten an staatlichen Fakultäten zu unterhalten, andererseits können Krisenphänomene, wie sie sich derzeit in den christlichen Kirchen in Europa zeigen, auch an theologischen Fakultäten nicht spurlos vorübergehen. Und auch innerkirchlich gibt es Stimmen, die theologische Ausbildungsstätten in kirchlicher Regie und unter bischöflicher Aufsicht den theologischen Fakultäten vorziehen würden und im Dialog mit den Wissenschaften und in der Rationalitätsforderung eher eine Gefahr der Verunsicherung erblicken, als eine Chance für alle, die sich diesem Austausch und seinem Anspruch stellen. Theologie an der Universität steht heute unter Legitimationsdruck.

Das vorliegende Doppelheft der Münchener Theologischen Zeitschrift nimmt das Jubiläum der Universität und ihrer theologischen Fakultät zum Anlaß, über Theologie an der Universität nachzudenken. Dabei wird in einem ersten Teil »Theologie an der Universität« der Beitrag der Theologie für die Entfaltung wissenschaftlicher Methodik und Erkenntnis thematisiert und dargestellt, welche Bedeutung die Einbeziehung der Theologie in die Rationalität wissenschaftlichen Arbeitens für die Theologie zeitigte. Es wird also

untersucht, welchen Erkenntnisgewinn die Theologie für die Wissenschaften erbrachte und erbringt und welche Konsequenzen die Forderung der Wissenschaftlichkeit für die Theologie impliziert. In einem zweiten Teil »Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität« wird in konkretem Bezug auf die Ludwig-Maximilians-Universität exemplarisch an einigen Brennpunkten dargelegt, wie sich die Stellung der theologischen Fakultät innerhalb der Universität München darstellte: angefangen von ihrer Gründung in Ingolstadt bis hin zu ihrer Schließung im »Dritten Reich« und zu derzeitigen Chancen und Herausforderungen.

Der Dank der Herausgeber gilt allen, die in ihrer jeweiligen fachspezifischen Sicht und aus ihrem Forschungsanliegen einen Beitrag zur Gesamthematik des Heftes geleistet haben. Daß evangelische und orthodoxe Theologen mitwirken, zeigt die ökumenische Verpflichtung, die heute ein selbstverständlicher Grundzug jeder wissenschaftlich redlichen Theologie sein muß, weil Herausforderungen und mögliche Konflikte zumeist nicht konfessionspezifisch sind. Theologie entfaltet sich im Plural von Theologien. Das gilt nicht allein für die unterschiedlichen Forschungsrichtungen, sondern auch für die konfessionellen Ausprägungen, die aufgerufen sind, aufeinander zu hören und gemeinsam in den Dialog der Wissenschaften einzutreten.

München, im Mai 1997

Prof. Dr. Manfred Weitlauff
Dekan

Prof. Dr. Peter Neuner
Schriftleiter